

Triumph des Glaubens

Göttinger Jacobikantorei führt Mendelssohns Oratorium „Paulus“ auf

Von Michael Schäfer

Göttingen. Nach knapp drei Stunden Oratorium brach heller Jubel aus: Mit der Aufführung von Mendelssohns „Paulus“ hat die Jacobi-Kantorei unter Stefan Kordes einen glänzenden Erfolg feiern können.

Zweimal stand das romantische Chorwerk am Wochenende auf dem Programm, beide Male war die Kirche prall gefüllt. Außer dem Chor hatte Kantor Kordes das Göttinger Symphonie-Orchester engagiert, dazu ein leistungsstarkes Solistenquartett mit der Sopranistin Anna Nesyba, der Altistin Nicole Pieper sowie Clemens Löschmann (Tenor) und Andreas Scheibner (Bass).

Mendelssohn zeichnet in diesem Werk das Schicksal des Apostels Paulus dar, der sich vom Christen-gegner nach dem Damaskus-Erlebnis zum Missionar des christlichen Evangeliums wandelt und am Ende für seinen Glauben stirbt. Damit verwoben ist eingangs das Schicksal des Stephanus, der ebenfalls für seine christliche Überzeugung in den Tod geht.

Erfahrungen aus der „Matthäuspassion“

Unüberhörbar ist, dass Mendelssohn fünf Jahre vor der Komposition des „Paulus“ Bachs „Matthäuspassion“ aufgeführt hatte. Die Erfahrungen, die Mendelssohn in diesem zuvor hundert Jahre vergessenen Werk gesammelt hatte, sind in die Konzeption des „Paulus“ eingeflossen: die gesamte Anlage des Werkes mit vielen dramatischen Passagen, die Funktion des Chores, der vielerorts als Stimme des Volkes fungiert, die Einschaltung von Chorälen. Darüber hinaus ist Mendelssohns wie Bachs Komposition ein eindrucksvolles musikalisches Signal der Glaubensgewissheit.

Das war in der Aufführung sehr deutlich zu spüren. Kordes zeichnete den Triumph des Glaubens in machtvollen Klängen nach, die immer lebendig durchpulst waren, nirgends unter pathetischer Steifheit litten. Die Sängerinnen und Sänger der Jacobi-Kantorei hatte er gründlich auf ihre Aufgaben vorbereitet, sie sangen homogen, klangen auch in hohen Lagen unangestrengt, die Chorfugen waren ausgewogen in den Stimmen, transparent, gut artikuliert. Nur dann und wann folgten die Vokalistinnen ihrem Dirigenten erst mit einer gewissen Verzögerung – so hatte es Kordes nicht immer



Jacobi-Kantorei, Göttinger Symphonie-Orchester und die Solisten Anna Nesyba, Nicole Pieper, Clemens Löschmann und Andreas Scheibner (von links) spielen unter der Leitung von Stefan Kordes.

FOTO: SCHÄFER

leicht, notwendige Temporauffagen rasch durchzusetzen.

Kraftvolle Leichtigkeit

Beim Solistenquartett sei hier einmal zunächst den Herren der Vortritt gelassen. Die Lebendigkeit, mit der Clemens Löschmann die Gestalt des Stephanus konturierte, war ungeheuer eindrucksvoll, ebenso die kraftvolle Leichtigkeit, mit der er auch die hohen Tenorlagen meisterte, seine packende Textgestaltung, seine Stimmkraft, mit der er sich ohne Mühe gegen das gesamte Orchester behaupten konnte. Wunderbar, dass die vokalen Qualitäten des Bassisten Andreas Scheibner auf demselben hohen Niveau standen. Seine resonanzreiche, edel timbrierte Stimme reicht von einer

machtvollen Tiefe bruchlos bis in die hohen Regionen. Beide Sänger blicken auf Jahrzehnte musikalischer Erfahrung zurück – von Abnutzung ist da nichts zu spüren, im Gegenteil, es scheint, als seien diese Stimmen in den vergangenen Jahren noch weiter gewachsen. Ganz hell, leicht und locker geführt ist der strahlende Sopran von Anna Nesyba, die damit immer wieder feine

Glanzlichter setzte. So ähnlich wohl könnte sich Mendelssohn den Gesang von Engeln vorgestellt haben. In dieses Ensemble fügte sich die Altistin Nicole Pieper prächtig ein – schade, dass Mendelssohn dieser Solostimme nur so wenige Aufgaben gestellt hat.

Das Göttinger Symphonie-Orchester bot für diese bewegende Aufführung die stets zuverlässige

Basis, es spielte inspiriert und ausdrucksstark. Verdienten Sonderapplaus erhielt am Ende die Cellistin Joanna Kielar-Zachlod, die in der Tenor-Cavatina „Sei getreu bis in den Tod“ ihr klangschönes Solo mit besonderer Innigkeit musizierte. Aber auch die Holz- und Blechbläser haben sich ein besonderes Kompliment verdient. Ganz am Ende des Beifalls kam ein aus Göttingen stammender Musiker nach vorn aufs Podium, der diese Aufführung mit strahlenden Orgelklängen geschmückt hatte: Martin Sander, Professor an den Musikhochschulen in Detmold und Basel, der seiner Heimatstadt einen musikalisch aktiven Besuch abgestattet hatte. Der brausende Beifall steigerte sich am Ende zu Standing Ovations.

Weitere Konzerte

Nächstes Chorkonzert
in St. Jacobi: Bachs Johannespassion BWV 245 am Sonnabend, 20. März (20 Uhr), und am Sonntag, 21. März

(18 Uhr), mit dem Kammerchor St. Jacobi, den Vokalsolisten Anna Nesyba (Sopran), Nicole Pieper (Alt), Clemens Löschmann

(Tenor) und Jörg Gottschick (Bass) sowie dem Göttinger Barockorchester unter der Leitung von Stefan Kordes.